

Mythos Überbevölkerung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mythos Überbevölkerung

Überbevölkerung ist ein Mythos, der von Verteilungsproblemen ablenken soll. All jene, welche eine Bevölkerungskontrolle propagieren, vertreten die Ueberzeugung, dass es zu viele Menschen gebe. Ein Teil der Weltbevölkerung sei folglich überflüssig. Doch selbstverständlich gehen die BevölkerungspolitikerInnen davon aus, dass nicht sie und ihre Nachkommen, sondern die Armen überflüssig sind. Dahinter steckt die Befürchtung, dass zu viele Menschen im Trikont zu viel Energie verbrauchen, dass in letzter Konsequenz der Wohlstand in der westlichen Welt gefährdet sei.

Mit dem Begriff Überbevölkerung wird suggeriert, dass ein Land zu dicht besiedelt sei. Dies trifft gerade für viele Trikontländer, denen seit Jahren Bevölkerungsprogramme aufgezwungen werden, nicht zu. Europa ist weit aus dichter besiedelt als die meisten Trikontländer. Ueberdies erhält das Gespenst "Ueberbevölkerung" eine ganz neue Gestalt, wenn nicht bloss Köpfe gezählt werden, sondern frau auch der Lebensweise in einem Land Beachtung schenkt. Denn es ist hinlänglich bekannt, dass bei einer Beurteilung des Ressourcenverbrauchs der Lebensstandard einer Gesellschaft oft wichtiger ist als die Besiedlungsdichte pro Quadratkilometer.

Energie für 160 Menschen

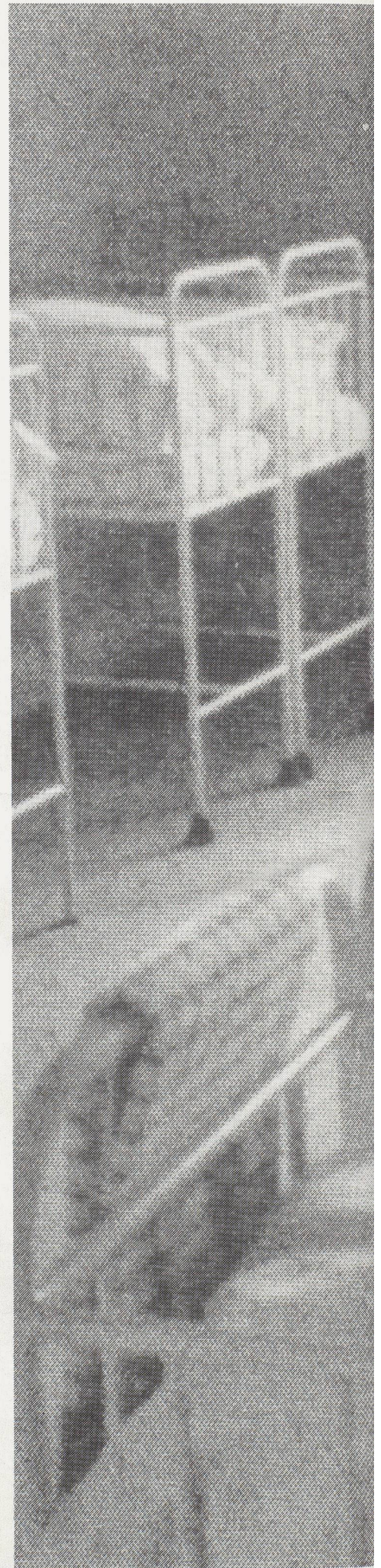
Allein 10% der Menschen, die "entwickelten", verbrauchen 70% der globalen, nicht erneuerbaren Ressourcen. Ein Journalist der Zeitschrift "GEO" hat kürzlich ausgerechnet, wieviel Energie die/der DurchschnittseuropäerIn vom Morgenkaffee bis zum abendlichen Zähneputzen beansprucht. Bereits bevor wir am Morgen das Haus verlassen, haben wir bis zu 0,8 Liter Heizöl verpufft. Das ist mehr, als eine achtköpfige indische Familie während eines ganzen Tages verbraucht. Am Ende des Tages ist der versteckte oder offene Energiekonsum einer Person in Europa auf umgerechnet 15 l Heizöl gestiegen - eine

Menge Brennstoff, die im Trikont für 20 Familien oder 160 Menschen ausreichen würde. Aus der Sicht der Bevölkerungsstrategen müssten also täglich 160 Menschen im Trikont verhindert werden, damit der Energieverbrauch einer einzigen Person hier garantiert wäre.

Bei den ökologisch schwer ins Gewicht fallenden Schadstoffemissionen präsentiert sich uns das gleiche Bild wie beim Energieverbrauch. Würden wir die Umweltbelastung als Massstab für die Ueberbevölkerung nehmen, so wäre beispielsweise die BRD allein aufgrund ihrer Fluorwasserstoffemissionen 7-fach überbevölkert. Trotzdem wird immer häufiger ein Zusammenhang zwischen dem Bevölkerungswachstum im Trikont und der Zerstörung des Ökosystems hergestellt. So beispielsweise in einer im letzten Frühling veröffentlichten Studie der UNO. Von der Abholzung der Regenwälder bis zum erhöhten Einsatz von Agrochemikalien wird alles den hohen Geburtenraten angelastet. Nicht gefragt wird jedoch, wer die Regenwälder abholzt, oder woher die Düngemittel und die biozidabhängigen Getreidesorten stammen, die die in Jahrtausenden erprobten und angepassten Arten verdrängen.

Hunger und Armut

Die Bekämpfung von Hunger und Armut ist eines der zentralen Argumente zur Rechtfertigung der Bevölkerungskontrolle. Die Ernährungsfrage ist aber, ebenso wie der Energieverbrauch, eine Frage der gerechten Weltwirtschaft: Einerseits wird weltweit genügend produziert, um alle Menschen ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Andererseits müssen die Trikontländer ihre Rohstoffe und ihre landwirtschaftlichen Produkte zu Schleuderpreisen verkaufen und umgekehrt Saatgut, Agrochemikalien und Maschinen zu horrenden Preisen aus den Industrieländern importieren. Ausserdem unterstellt die Rhetorik der sogenannten "Entwicklungshilfe" und der Weltbank den Menschen im Trikont, sie seien unfähig, ihre Ernäh-





rung und ihr Auskommen selbst zu sichern. Weltweite Erfahrungen zeigen aber, dass erst die Zerstörung der traditionellen Subsistenzwirtschaft zu den katastrophalen Hungersnöten der letzten Jahrzehnte geführt hat. Die Ausrottung der einheimischen, angepassten Sorten und die damit verbundene Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Erträge von Dünger und Bioziden haben Fehl- und Unterernährung verursacht.

Verlust der subsistenzwirtschaftlichen Existenzgrundlage

Wie die Marktwirtschaft Armut und Unterernährung geradezu produziert, zeigt das Beispiel der Milchwirtschaft in Indien: Diese unterstand ursprünglich den Frauen. Sie stellten die verschiedensten Milchprodukte wie Butter, Quark und Hüttenkäse, teils zum Eigengebrauch, teils zum Verkauf her. So konnten sie einerseits sicherstellen, dass vor allem die Kinder ausreichend mit Eiweiss und Kalzium versorgt waren. Andererseits garantierte der Verkauf von Milchprodukten den Frauen ein bescheidenes Einkommen. Doch die Einführung der gemischtrassigen Kuh, ein Projekt, das von der EG und der Weltbank gemeinsam unterstützt wurde, hat die traditionelle Selbstversorgung weitgehend zerstört. Die Milchproduktion funktioniert nun nach kapitalistischen Regeln: Die Kuh dient als Milchmaschine und die Milch ist eine Ware, die fast ausschliesslich für den Verkauf bestimmt ist. Seither ist den Frauen die Kontrolle über die Milchwirtschaft entzogen, und es mangelt an Milchprodukten, die nun für die meisten Frauen unerschwinglich sind. Das Fehlen eines früher selbstverständlichen Nahrungsmittels ist wiederum ein Grund für die Unterernährung der Kinder. Die teuren Milchprodukte – Butter, Schokolade, Trockenmilch – dagegen können sich nur noch die Reichen leisten.

Handfeste Interessen

Der Mythos Ueberbevölkerung wird bewusst gepflegt, um eine gerechte Weltwirtschaftsordnung zu verhindern. Die bevölkerungspolitische Rhetorik verschleiern die Interessen der Industrieländer und schürt hier die Aengste vor einem Verlust an Wohlstand. Und nicht zuletzt sollen die in jüngster Zeit häufig zirkulierenden Horrorszenarien einer "Bevölkerungsexplosion" eine Rechtfertigung dafür abgeben, dass im Trikont Massnahmen der Geburtenkontrolle repressiv durchgesetzt werden und dass mit gesundheitsgefährdenden Verhütungsmitteln das grosse Geschäft gemacht wird.